Katastrophe betroffenen Gemeinden bis zu 15 Pfg. pro Kopf der Bevölkerung aufzubringen. Dem Bezirkstag wurde empfohlen, ein halboffenes Fürsorge-Erziehungsheim zu errichten, in dem vor allem Fürsorgezöglinge, die in der Stadt Leipzig ihrer Arbeit nachgehen, Aufnahme finden sollen. Die Gesamtkosten werden 90 000 Mark betragen. Der Bezirksausschuß hat für den Erweiterungsbau des Erholungsheimes in Tannenmühle 120 000 Mark bewilligt.

Vom Kanalamt Leipzig. Das für den Bau des Elster-Saale-Kanals eingerichtete Kanalbauamt Leipzig ist zurzeit mit den Vorarbeiten für Planung und Bau des Kanals beschäftigt; mit dem eigentlichen Kanalbau wird voraussichtlich erst im kommenden Jahr begonnen werden können.

Chemnitz, Zwickau, Plauen

Religion ist Privatsache!

Aus Plauen i. V. wird uns von unserem Mitarbeiter zur Gautreffen der Roten Frontkämpfer ergänzend folgendes geschrieben: An dem Demonstrationszuge beteiligten sich 4000 Mann. Außer den vielen roten Fahnen wurden auch die obligaten Schilder mitgeführt, wogegen niemand etwas einzuwenden hat! Soll jeder seine Feier nach seinem Geschmack haben; aber die Gefühle von Zuschauern (und Teilnehmern?) dürfen nicht verletzt werden, wie es bei diesem Zuge geschah: Ein Teilnehmer hatte sich als Geistlicher verkleidet, andere in Bürgerrock, Reichswehruniform und Uniformen von Verbänden. Dieser Gruppe wurde ein Schild vorangetragen, auf dem man lesen konnte: „Die wirklichen Feinde der Arbeiterklasse". Es wäre dringend notwendig, daß sich die zuständigen Stellen darum kümmern würden, wo denn hier die Grenze zwischen freier Meinungsäußerung und zwischen Verhöhnung der anderen Volksgenossen liegt. Derartige Umzüge entsprechen nicht der Würde eines Ordnungsstaates.

Millionenschäden in Burkersdorf und Hartmannsdorf

Zwickau, 14. Juli.

Der durch das Unwetter am Sonnabend in Burkersdorf bei Burgstädt angerichtete Schaden ist vorläufig auf 1½ Millionen Mark ermittelt worden. Der Verkehr von Burkersdorf und Heiersdorf nach Crossen und Lunzenau dürfte auf lange Zeit unterbrochen sein, da sämtliche Brücken weggeschwemmt bezw. zerstört wurden. 25 Personen konnten mit Mühe dem sicheren Tode entrissen werden. Der Gemeinderat zu Burkersdorf beschloß die Einsetzung eines Hilfskomitees. In Hartmannsdorf beträgt der an den Straßen angerichtete Schaden mehrere Millionen Mark. Viele Felder sind verschlammt, eiserne Zäune, schwere Fußwegplatten und ganze Fußwege wurden mit den Bordsteinen fortgeschwemmt.

ß. **Tödlicher Unglücksfall.** Bei der Zufuhr von Baumaterialien zu seinem in Steindöbra begonnenen Wohnhausbau wurde der Bauunternehmer Ernst Leonhardt aus Untersachsenberg von einem seiner Lastkraftwagen überfahren und getötet.

ß. **Ein Opfer seines Berufes.** Im Tiefbauschacht Zwickau ereignete sich gestern Mittwochnachmittag ein schwerer Unglücksfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Der Bergarbeiter Eduard Tiele aus Planitz-R. wurde durch Seilschlag am Halse und Gesicht so schwer verletzt, daß er kurze Zeit nach seiner Einlieferung im Krankenhaus verstarb. Der Verunglückte wollte in etwa 8 Tagen in den wohlverdienten Ruhestand treten.

ß. **Ehrenbürgerrecht.** Das Gemeindeverordnetenkollegium von Föha beschloß die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den seit 40 Jahren in Flöha tätigen praktischen Arzt, Sanitätsrat Dr. med. Töpken. Dem Jubilar, der der erste Ehrenbürger des Ortes ist, wurde der Ehrenbürgerbrief durch den Bürgermeister Möbius mit den drei Gemeindeältesten in der Wohnung überreicht.

ß. **Ein eigenartiges Unglück.** Der Fahrlehrer Reinhold Ebermann aus Martenberg stieß auf seinem Motorrad auf der Reichenhainer Straße mit einem Fußgänger zusammen, der sich ihm mit ausgebreiteten Armen entgegenstellte. Bei dem Anprall wurde Ebermann getötet, sein Sozius und der Fußgänger erlitten leichte Verletzungen.

Aus der Lausitz

Tagung des sächsischen Gartenbauverbandes

Bautzen, 14. Juli.

Die Vertreter und Mitglieder des Gartenbauverbandes für Sachsen hatten sich am Montag zu ihrer Sommertagung in zahlreicher Anzahl in Bautzen zusammengefunden, wo ihnen vom Ortsverband unter seinem Vorsitzenden Pötschke ein festlicher Empfang bereitet wurde. Der Präsident des Sächsischen Gartenbauverbandes Seidel, Laubegast, begrüßte die Tagungsteilnehmer insbesondere den Oekonomierat Simmgen, der seinen 60. Geburtstag feierte. Nach Vorträgen des Oekonomierates Schindler, Pillnitz, und Direktor Dänhardt, Dresden, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf das gute Gedeihen des sächsischen Gartenbauvereines die Tagung.

---

l. **Tödlich verunglückt.** In einem Steinbruche bei Schirgiswalde ist der Arbeiter Jakob aus Crostau verunglückt. Durch einen herabfallenden Stein erlitt er so schwere Verletzungen an der Wirbelsäule, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

l. **Militärische tschechische Uebungen im Grenzgebiete.** An der böhmisch-sächsischen Grenze finden, vom Erzgebirge angefangen bis zum Isergebirge, kleine Truppenübungen statt, die an Stelle der Manöver größerer Verbände, die im heurigen Jahre nicht angesetzt wurden, getreten sind.

l. **Ueberfahren.** In Reichenbach wurden die beiden Kinder des Bahnhofswirtes Niederlein von dem Milchwagen eines Gutsbesitzers überfahren, dessen Lenker, wie Augenzeugen berichten, fahrlässig gehandelt haben soll. Der vierjährige Junge zog sich schwere Verletzungen zu und erlitt außerdem einen Oberschenkelbruch. Seine achtjährige Schwester kam mit einigen Quetschungen davon.

Schweres Unwetter in Böhmen

Gablenz bei Stollberg, 14. Juli.

Vergangene Nacht in der 11. und 12. Stunde ging über dem Ort Gablenz ein schweres Gewitter mit einem Wolkenbruch nieder, der besonders im südlichen und südöstlichen Teile des Ortes schwere Verwüstungen anrichtete, nicht nur, daß in kurzer Zeit der Gablenzer Bach über die Ufer trat, und die Wassermassen die Ufer unterspülen, auch Felder, Garten und Ställe wurden verschiedentlich mit fortgeschwemmt. Es konnten die kleinen Brücken, die über den Bach führen, den Wassermassen nicht mehr standhalten. Glücklicherweise nahm das Unwetter bald nach Mitternacht ein Ende.

Großenhainer Friedensstimmung

Katholiken haben sich nicht zu verteidigen, sonst wird der konfessionelle Frieden gestört

Das „Großenhainer Tageblatt" hatte auch einen Bericht über den Bischofsbesuch in der katholischen Gemeinde Großenhain gebracht. Darauf hat der Kreisverband des Evangelischen Bundes sofort eine Zuschrift an diese Zeitung gesandt, die auch prompt Aufnahme fand. Die Zuschrift hat folgenden Wortlaut:

„Wir gönnen herzlich den Katholiken Großenhains die Glaubensstärkung, die mit einem Bischofsbesuch verbunden zu sein pflegt. Um so mehr bedauern wir die Art in der der Herr Bischof sich mit der Konkordatsfrage beschäftigt. Nach dem Bericht hierüber in der Donnerstag-Nummer hat der Herr Bischof gesagt, die Proteste gegen das Konkordat seien nur zurückzuführen auf Leute, die überhaupt nicht wissen, was ein Konkordat ist. Demgegenüber stellen wir fest, daß der Evangelische Bund sich stets sehr genau über alle einschlägigen Fragen durch seine wissenschaftlichen Mitarbeiter informieren läßt, ehe er irgendwelche Schritte tut. Der Evangelische Bund hat Bücher und Schriften erscheinen lassen, die die Konkordatsfrage streng wissenschaftlich behandeln, und deren Resultat ist: ja kein Konkordat! Nach dem Bericht hat der Herr Bischof weiter gesagt: Zu Unterschriften gegen das Konkordat hätten nur Aufrufe „einige Hetzer", die Zwietracht ins Volk säen wollen, um es dadurch zugrunde zu richten". Wir möchten fast annehmen, daß das eine schlechte Berichterstattung über die Bischofsrede ist. Denn der Herr Bischof weiß doch sicher, daß der Evangelische Bund seit Jahrzehnten eine so beachtliche und oft auch beachtete Größe im Leben unseres Volkes ist, daß man ihn nicht mit dem Wort abtun kann „einige Hetzer"; er weiß gewiß auch, daß unsere Losung nicht ist „Zwietracht säen", sondern kämpfen gegen alles, was den konfessionellen Frieden stören will; er weiß doch, daß wir nicht unser Volk „zugrunde richten" wollen, sondern in seiner Notzeit an seinem Wiederaufbau arbeiten, indem wir die beste Lebensmacht, das Evangelium, verkünden, zu dem wir, Gott sei Dank, durch Martin Luther geführt worden sind. Freilich weiß der Herr Bischof auch, daß wir in dem Papst nicht (wie es später in dem Bericht heißt) „das durch die Anordnung Jesu Christi eingesetzte Oberhaupt der von ihm gestifteten Kirche der Katholiken aller Länder" sehen, sondern das Papsttum für eine sehr menschliche Einrichtung halten, ohne welche die katholische Kirche viel besser fahren würde, und daß wir gerade darum gegen ein Konkordat sind, weil es einen Teil der katholischen Schulen und Universitäten in Deutschland dem Papst und seinen Organen ausliefern würde, denn das — und nicht die Zahlungen des Staates an die Kirche — ist der springende Punkt in einem Konkordat. Nicht einmal finanziell ist die evangelische Kirche in Bayern durch das dort abgeschlossene Konkordat „befriedigt", wie der Bericht sagt (Nachweise darüber stehen zur Verfügung), geschweige denn moralisch. Es geht nicht nur die Katholiken etwas an, sondern alle deutsche Staatsbürger, wenn auch nur ein einziger Lehrer oder Professor von seinem Amt ferngehalten oder aus ihm verdrängt wird, nicht weil es das Volks- oder Staats- oder Amtsinteresse erforderte, sondern weil der Mann (vielleicht wegen seiner Ehe mit einer Protestantin oder wegen seiner Weltanschauung oder wegen seiner Politik) den Herren in Rom nicht angenehm ist. Mag man in Rom denken und tun was man will, wir wohnen in Deutschland und hier sollten allein die deutschen Interessen ausschlaggebend sein. Darum: Regelung aller Verhältnisse zwischen Staat und Kirche durch Verträge zwischen dem Staat und den Kirchen seines Bereiches, aber kein Konkordat, das dem römischen Papst Rechte in Deutschland einräumt, die wir nicht anerkennen können."

•

Soweit der vom „Großenhainer Tageblatt" veröffentlichte Zuschrift des Evangelischen Bundes das Urteil über die Art und Weise, wie der Evangelische Bund mit dieser Zuschrift seine friedliche Gesinnung dokumentiert, überlassen wir getrost der Oeffentlichkeit. Pfarrer Freiherr v. Oer hat dem Großenhainer Tageblatt eine Erwiderung auf obige Zuschrift gesandt und um Aufnahme im Textteil, gegebenenfalls unter „Eingesandt" oder „Briefkasten" gebeten. Die Redaktion der Zeitung sandte ihm das Manuskript zurück mit dem Vermerk: „Wir möchten nicht durch Abdruck dieses Artikels dazu beitragen, daß der bisher innerhalb der Großenhainer Einwohnerschaft vorhanden gewesene konfessionelle Frieden gestört wird".

Wenn man das hört, mag's leidlich scheinen! Besser aber ist es schon, wenn die „Oeffentlichkeit denn doch trotz der guten Absichten des Großenhainer Tageblattes den „friedenstörenden" Inhalt des Artikels von Pfarrer v. Oer restlos kennen lernt!" Deshalb sei er hier angefügt:

Großenhain, den 9. Juli 1927.

„Der Kreisverband des Evangelischen Bundes regt sich darüber auf, daß der Bischof in seiner Rede die unverantwortliche Hetzarbeit gegen das Konkordat scharf gegeißelt und an den Pranger gestellt hat. Dabei hat der Bischof, wie auch der Berichterstatter, mit keinem Worte die Protestanten oder den Evangelischen Bund genannt. Die Rede war ein Mahnruf an die Katholiken, fest bei ihrer Religion zu bleiben und für sie überall einzutreten. Bei diesem Kampfe für unsere heilige Religion und ihre Rechte freuen wir uns über jeden, der Hand in Hand mit uns eintritt für diese wichtigsten Güter, wie die konfessionelle Schule, Freiheit der Kirche usw. Der gemeinsame Feind aller Konfessionen ist der Unglaube, das Freidenkertum; demgegenüber müssen alle Konfessionen zusammenstehen. Sonst hätte den Nutzen nur der Unglaube. Das beste Bollwerk gegen den Unglauben ist nun ein Konkordat. Dieses sichert die Rechte der deutschen Katholiken durch einen internationalen Vertrag. Und wenn die Rechte der Katholiken sichergestellt sind, dann natürlich ebenso auch die der anderen Konfessionen, denn gleiches Recht für alle; was dem Katholiken recht ist, ist den anderen billig. Die Aufregung des Evangelischen Bundes, der doch gar nicht genannt war, scheint auf ein nicht ganz reines Gewissen hinzuweisen. Wir würden ihn gern als Bundesgenossen gegen die gemeinsamen Freinde begrüßen!

Die Ausführungen des Herrn Bischof über das Konkordat, das eine rein katholische Angelegenheit ist, waren äußerst maßvoll, besonders auch wenn man sie in Vergleich zieht zu den zahllosen Artikeln, die seit Monaten die deutsche Blätterwelt überschwemmen. Schon allein die betreffenden Berichte, die das Großenhainer Tageblatt gebracht hat ohne sich damit zu identifizieren, mußten jeden objektiv und rechtlich Denkenden empören über die Art und Weise, wie über die nur die Katholiken angehende Konkordatsfrage geschrieben wurde.

Gegenüber den Schriften und Büchern des Evangelischen Bundes über das Konkordat stehen ebenso viele, nicht bloß von Katholiken geschriebene, die diese Frage sachlich ohne Voreingenommenheit behandeln und offen und ehrlich den Nutzen und die Notwendigkeit eines Konkordats anerkennen.

Ueber die Arbeit des Evangelischen Bundes braucht man wohl kein Wort zu verlieren; die Jahre seines Bestehens reden klar und deutlich, und deshalb wird er auch von vielen Protestanten, besonders den Strenggläubigen, denen Religion und Religionsfriede in unserem Vaterlande Herzenssache ist, abgelehnt. Daß die Losung des Evangelischen Bundes ist „gegen alles zu kämpfen", was den konfessionellen Frieden stören will", ist eine sehr schöne Botschaft; doch wenn paar Zeilen später gesagt wird, daß die katholische Kirche ohne das Papsttum viel besser fahren würde, so ist das etwas, was nur die Katholiken angeht, und jede Einmischung darein dient sicher nicht dem konfessionellen Frieden. Da rufen wir ein lautes „Hände weg"! Kümmert ihr euch um eure Sachen, die unseren regeln wir.

Wir gönnen den Protestanten das Evangelium, zu dem sie durch Martin Luther geführt worden sind, wir wollen aber auch ungestört bei dem Evangelium bleiben, das wir von Jesus Christus durch die Apostel erhalten haben. Und darin findet sich zum Beispiel bei Matthäus, dem Apostel, der Augen- und Ohrenzeuge der Worte und Werke des Herrn war (16, 18 ff.): „Ich sage dir: Du bist Petrus (der Felsen), und auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen". Da findet sich bei Johannes (21, 15 ff.), dem Lieblingsjünger, auch einem Augen- und Ohrenzeugen: „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe!" Und der Papst ist nach Ausweis der Geschichte der einzig rechtmäßige Nachfolger des Apostelfürsten Petrus.

Ueber den Inhalt des Konkordats kann man sich wohl erst unterhalten, wenn es endlich einmal, wenigstens in seinen Grundrissen, vorliegt. Bisher ist es aber noch gar nicht soweit, und jeder Kampf dagegen ist eines Don Quijote würdig. Daß natürlich ein Lehrer oder Professor, der nicht auf dem Boden des Bekenntnisses steht oder durch sein Leben Hohn spricht jeder kirchlichen Disziplin, nicht weiter an einer Bekenntnisanstalt wirken kann, ist selbstverständlich, und wir würden uns wohl sehr wundern, wenn in einer protestantischen Bekenntnisschule in entsprechenden Fällen eine solche Lehrkraft protestantische Kinder in ihrem Bekenntnisse noch weiter erziehen dürfte. Was würde das für eine Erziehung sein, die Kinder könnten einem nur leid tun!

Mag man nun im Evangelischen Bunde denken und tun, was man will, wir Katholiken haben sicher auch das Recht, nach unserer Fasson selig zu werden. Und dazu gehört, daß unsere kirchlichen Interessen vom Papste vertreten werden. Dadurch sind wir keineswegs schlechtere Deutsche. Katholiken haben zu allen Zeiten, auch im Weltkrieg und nachher, Gut und Blut ebenso für das gemeinsame Vaterland geopfert wie andere und werden auch stets dazu bereit sein. Aber ebenso treten wir immer und überall für unseren Glauben, unsere Kirche, unsere Religion ein. Die Religion ist sicher das beste Fundament für jeden Staat, auch für unser deutsches Vaterland. Und deshalb rufen wir auch allen zu, die unser Vaterland lieben und noch Religion haben: „Zerfleischet euch doch nicht gegenseitig, indem ihr die anderen in ihrer freien Religionsübung behindert, sondern haltet fest zusammen gegen den gemeinsamen Feind, den Unglauben!" Das ist Aufbauarbeit am deutschen Vaterlande.

Freiherr von Oer.

•

Wer diese Entgegnung des Pfarrers Freiherrn von Oer aufmerksam liest, wird vergeblich nach dem „friedenstörenden" Inhalt Ausschau halten. Warum also die Ablehnung durch das „Großenhainer Tageblatt"? Weil es wohl jedem Kreisverband des Evangelischen Bundes erlaubt ist, Entstellungen über die katholische Kirche zu verbreiten! Weil es aber den Katholiken noch lange nicht erlaubt ist, diese Entstellungen wieder einigermaßen richtig zu stellen! Wenn Katholiken auf Angriffe erwidern wollen, so stören sie den religiösen Frieden! Verstehe das, wer kann. Wir fürchten, das „Großenhainer Tageblatt" steht hier unter einem gewissen Druck, der es ihm schwer macht, dem Katholiken Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Etwas Neues wäre das zwar nicht. **Aber die Katholiken müßten daraus einsehen lernen, wie notwendig ihnen die katholische Presse ist.**

Wir Katholiken sind auch in Sachsen nicht wehrlos, wenn wir unsere „Sächsische Volkszeitung" halten. Sie muß hinein in jedes katholische Haus! Sie arbeitet für den religiösen Frieden, aber zugleich auch für Wahrheit und Gerechtigkeit!

Aufhebung des deutsch-tschechischen Visums

Warnsdorf, 14. Juli.

Bekanntlich hat die deutsche Regierung gelegentlich der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei die Aufhebung des Visumszwanges zwischen den beiden Staaten beantragt und den Wunsch ausgesprochen, die Aufhebung sofort nach Abschluß des Uebereinkommens in Kraft treten zu lassen. Nunmehr sind, wie von zuständiger Seite bekanntgegeben wird, die tschechischen Handelsvertragsdelegierten dem Standpunkt der deutschen Regierung beigetreten, wonach der Visumzwang zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland mit 1. Januar 1928 aufgehoben werden wird.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsaussichten: Warm. Teils stärker, teils leichter bewölkt. Besonders in den Morgenstunden noch dunstig oder neblig. Neigung zu örtlichen Gewittern und gewitterartigen Störungen noch vorhanden. Schwache Luftbewegung.

Vermischtes

Danziger Nikolaikirche in neuem Gewande. Im verflossenen Jahr ist durch die Bemühungen des Pfarrers von St. Nikolai, Prälaten Mackowski die altehrwürdige Nikolaikirche im Innern in alter Pracht neu erstanden, so daß sie ein Schmuckkästchen der Stadt Danzig bildet. Jetzt ist man dabei, auch das Aeußere einer gründlichen Erneuerung zu unterziehen, um das prächtige Gotteshaus wieder in den Zustand zu versetzen, in dem es unter der Zeit der Dominikaner war.

Eine Feldküche fliegt in die Luft. Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich in Ostrog-Ratibor. Als dort der Kriegerverein Bosaz-Ostrog-Plania mit einer Feldküche zu einem Nachtmarsch antrat, wurde plötzlich der Deckel des Kessels der Vereinsfeldküche infolge Dampfüberdrucks hochgerissen. Der ganze Inhalt ergoß sich über die umstehenden Kinder und Erwachsenen. Ueber 25 Personen erlitten teils leichte, teils schwere Verbrühungen. Acht Kinder im Alter von 3 bis 16 Jahren wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Drei Kinder schweben in Lebensgefahr.